

Die Wieder- entdeckung des Barnabas

Neue Erkenntnisse zur Entstehung des Christentums im Zeugnis der älteren Quellen (I. Teil)

VON SHAMSUDDĪN 'ABDULLĀH

Das *Evangelium nach Barnabas*, in Europa seit etwa 1700 bekannt, wird in islamischen Ländern und der muslimischen Diaspora häufig als Argument gegenüber Christen und deren Missionierungsversuchen benutzt. Es scheint in einer für eine christliche Schrift erstaunlichen Nähe zum Islam zu stehen, was ihm den Vorwurf eingebracht hat, eine Fälschung zu sein. Solche Vorwürfe entstehen, wenn man sich nicht der unter Religionswissenschaftlern wohlbekannten Tatsache bewußt ist bzw. sein will, daß es im frühen Christentum tatsächlich „islamähnliche“ Gemeinschaften gab, die allerdings nach der Machtergreifung der römischen Kirche zur Seite gedrängt wurden und schließlich ausstarben.

Gerade in letzter Zeit ist das Barnabasevangelium zum Gegenstand geschickter Polemik von seiten fundamentalistischer christlicher Missionare geworden, wobei verstärkt auch das Internet genutzt wird. Es ist hier nicht der Platz, auf deren Argumente, die darauf hinauslaufen, dieses Werk einem naiven Leser als böswillige muslimische Fälschung erscheinen zu lassen, im

einzelnen einzugehen. Wir begnügen uns damit, festzustellen, daß ernstzunehmende Religionswissenschaftler verschiedener Religionszugehörigkeit, die sich mit dem Barnabasevangelium befaßt haben, zu der sachlich begründeten Auffassung gekommen sind, daß das Werk authentische judenchristliche Traditionen enthält, die sich z.T. mit anderen seltenen Quellen decken. Zum Teil sind sie aber auch ohne jede Parallele und gerade deswegen für die Religionswissenschaft sehr wertvoll. Im Unterschied zu den Machwerken der Gnostiker bewegt sich dieses Evangelium

durchweg auf höchstem ethischen Niveau und entspricht lehrmäßig weitgehend den Auffassungen der judenchristlichen Nazaräer. Selbst die von Christen vielleicht als besonders anstößig empfundene Behauptung des Barnabasevangeliums, daß Judas Ischariot statt Jesus gekreuzigt wurde, war im vorislamischen Judenchristentum bereits verbreitet und stellt deshalb kein Argument für den Vorwurf „muslimische Fälschung“ dar.

Die bis dato wichtigste Studie, die auch Fotokopien des gesamten Wiener Manuskripts und eine französische Übersetzung



St. Barnabas-Kloster auf Zypern

enthält, ist die Doktorarbeit, die Luigi Cirillo und Paul Fremaux 1975 an der Pariser Eliteuniversität Sorbonne einreichten. Luigi Cirillo ist heute Professor für Religionswissenschaft an der Universität von Cosenza und ein führender Experte auf den Gebieten des Judenchristentums und des Manichäismus. Die *summa cum laude* benotete Arbeit wurde mit einer detaillierten Einführung von Prof. Henry Corbin versehen, einem der führenden Orientalisten seiner Zeit. Prof. Cirillo konnte in dieser Studie, die ein Musterbeispiel für methodisch saubere vorurteilsfreie Forschung abgibt, zeigen, daß dem Wiener Text ein judenchristliches Evangelium östlicher Provenienz zugrundeliegt, welches aber – wie übrigens alle frühchristlichen Texte einschließlich der biblischen Evangelien – während seiner langen Geschichte *einige Metamorphosen durchgemacht hat*.

In grundsätzlicher Übereinstimmung mit dem Katholiken Cirillo befindet sich der jüdische Religionswissenschaftler Prof. Shlomo Pinés, der im Barnabas-evangelium Überlieferungen fand, die man aus apokryphen judenchristlichen Schriften der ersten Jahrhunderte kennt. Ein hervorragendes Beispiel liefert die Geschichte von Abrahams Kindheit, die ihre Parallelen in der *Apokalypse Abrahams* findet, einem seltenen Apokryphon aus dem 1. Jhd. n. Chr., welches im Judentum unbekannt war, bis es in Form einer altkirchenslawischen Übersetzung im 19. Jahrhundert wiederentdeckt wurde. Die jüngste wissenschaftliche Edition dieses Textes führt das Barnabasevangelium in seinem Apparat, was zur Genüge zeigt, daß es von seriösen Gelehrten keineswegs so ohne weiteres als Fälschung abgetan wird.

Prof. Henri Corbin hat in seiner 1976 an der christlichen Universität von Jerusalem gehaltenen

Vortragsreihe die erstaunlichen Parallelen thematisiert, die zwischen dem Barnabasevangelium, der šiitischen Prophetologie und den frühchristlichen *Reisen des Petrus*, die offiziell nicht ohne Polemik als „Pseudoclementinen“ bezeichnet werden, bestehen. Die leider schwer zugänglichen Vorträge Corbins schneiden Fragen bezüglich Gemeinsamkeiten der drei großen monotheistischen Religionen auf der Ebene der Mystik an, die bisher noch niemand aufzugreifen gewagt hat. Gegenüber den Arbeiten dieser drei Gelehrten mit all den Antworten, die sie geben, und den weitreichenden Fragen, die sie evozieren, bereiten die Pamphlete fundamentalistischer Missionare wie Jan Slomp oder Christine Schirmacher, mit sachlichen und methodischen Fehlern sowie bewußten Entstellungen gespickt, eine nurmehr unerfreulich zähe Lektüre.

In einer Zeit, in der die ehemals christliche westliche Welt an kaum einer Person so viel Interesse zeigt wie am historischen Jesus von Nazaret (a.s.), müssen sich diese Leute fragen lassen, wen sie mit ihren anachronistischen Versuchen, nicäische Dogmen zu retten, eigentlich erreichen wollen.

Das Barnabasevangelium enthält, von einigen Eingriffen des letzten, muslimischen Bearbeiters abgesehen, keine Lehren, die nicht in anderen frühchristlichen Schriften gefunden werden können. Da Christen die Schriften ihrer eigenen Begründer jedoch kaum jemals lesen, wie ja die Debatten um kopftuchtragende Muslimas hinlänglich belegen, sind sie sich meist auch nicht bewußt, daß regelmäßige Gebete mit Niederwerfung und Fasten bis Sonnenuntergang noch um 200 n. Chr. allgemein üblich waren, wie man den Schriften Tertullians entnehmen kann. Es gab ferner bedeutende

Strömungen, innerhalb derer man weder Schweinefleisch noch Wein zu sich nahm, und selbst die Bezeichnung *Siegel der Propheten* taucht abgeleitet aus Daniel 9,24 ebenfalls bereits bei Tertullian auf. Die charismatische urchristliche Bewegung der neuen Prophetie (1) schließlich erwartete die Ankunft des *Periklytos* und mit ihm das *tausendjährige Reich des Friedens* (Jesaja, Johannesoffenbarung), das sich für die biblischen Länder in den ersten 1000 Jahren islamischer Herrschaft auch verwirklicht hat.

Im folgenden soll versucht werden, zunächst die wahre Identität des Apostels Barnabas zu ermitteln, sodann das Barnabasevangelium aufgrund der bisher erbrachten *seriösen* Ergebnisse zu beleuchten sowie einige der in diesem Zusammenhang immer wieder aufgeworfenen Fragen auf möglichst einfache Weise zu beantworten.

Josef bar-Naba, Apostolos

Es steht außer Frage, daß Josef Barnabas im pränicäischen Christentum sehr hohes Ansehen genoß. So hielt Tertullian ihn für den Autor des Hebräerbriefes im Neuen Testament, und ein sogenannter Barnabasbrief, der im 2. Jhd. unter seinem Namen verfaßt wurde, genoß zeitweise kanonisches Ansehen, was u. a. daraus hervorgeht, daß er Teil der berühmten Sinaiticus-handschrift der Bibel aus dem 4. Jhd. ist. In den Schriften des Clemens von Alexandria und des Origenes heißt er durchweg „Barnabas *apostolos*“. Der Ehrenname *Apostel* wird dort außer den Jüngern Jesu nur Barnabas, Paulus und dem Petrusnachfolger Clemens von Rom zuteil, der als tatsächlicher Verfasser

1 In der Polemik der römischen Kirche, nach dem angeblichen Begründer dieser Bewegung als *Montanismus* bezeichnet.

Die rechte Einstellung zu Koran und Ḥadīth

Ṣuḥba von MAULANA SHEIKH NAZIM 1986*

Ins Dt. übertr. von Hāgar Spohr

ALLĀH der Allmächtige sagt, daß alles, wonach eine Person fragen mag, im heiligen Koran zu finden ist. Er sagt: *Qur'ānu l-karīm kitabu l-mubīn* – aber wir können in diese Meere des Wissens nicht hineingelangen, weil sie für Sahib Makamu l-Muḥmūd sind, Sayyidinā Muḥammad, der Friede sei auf ihm. Er ist es, der autorisiert worden ist, in diese Meere einzutreten und Perlen aus ihnen hervorzuholen. Er ist es, welcher den Prophetengefährten den Koran während einer Zeitspanne von 23 Jahren erläuterte.

Alles muß im heiligen Koran zu finden sein. Deshalb muß auch alles, was jeglicher Mensch tut, im heiligen Koran enthalten sein. Wenn jemand sagt, daß dieses Treffen oder diese Zusammenkunft im heiligen Koran nicht erwähnt sei, dann besteht Gefahr für seinen Glauben, *Imān*. Ja, wenn Allāh der Allmächtige sagt, daß alles im Koran enthalten ist, dann muß es so sein. Auch dieses Treffen hier sollte in ihm erwähnt sein. Der Vers des heiligen Koran *Le Fee Hee Zikrukum* ist der Beweis dafür. Allāh der Allmächtige sagt: „O ihr Menschen! Ihr seid im heiligen Koran erwähnt worden.“ Ihr könnt nicht sagen: „Wie kann das sein?“, sondern ihr müßt daran glauben.

Ihr müßt an die endlose Macht Allāhs des Allmächtigen, *kudrat-allah*, glauben. Ihr seid schwach erschaffen worden, versucht deshalb nicht, mit eurem kleinen Verstand gewaltige Dinge zu beurteilen. Gewaltige Dinge stehen Allāh dem Allmächtigen zu, und das ist Sein Attribut für immer. Er sagt, daß alles über euch im heiligen Koran steht. Ihr müßt daran glauben. Das ist der Grund, warum der Prophet, auf dem der Friede sei, *Tafsīr*, Erklärung des heiligen Koran, über einen Zeitraum von über zwanzig Jahren gab. Ohne diese Gabe könnt ihr in die Meere nicht hineingelangen. Deshalb könnt ihr den edlen Koran und die Ḥadīth nicht lesen und entsprechend ihrer Bedeutung deuten. Ihr seid nicht autorisiert, dies zu tun. Deshalb braucht ihr gar nicht zu versuchen, dort Bedeutungen zu finden. Heutzutage, wie auch immer, legen nicht autorisierte Leute alle Arten von Bedeutungen bei oder geben Auslegungen von Ḥadīthen des Propheten, auf dem der Friede sei, und sagen: „Ich kann *Tafsīr* machen, ich kenne die Erklärung.“

Die Gelehrten der vergangenen Tage (*Ulema*) bevollmächtigten ihre Nachfolger und ihre Studenten erst, nachdem sie sie eine Zeitlang unterrichtet hatten. Dieser Zeitraum mag mehr als zehn Jahre, fünfzehn Jahre, zwanzig, fünfundzwanzig, dreißig oder sogar vierzig Jahre umfaßt haben. Erst nach einer so langen Zeit des Unterrichts geschah es, daß sie ihre Studenten bevollmächtigten, zu Leuten über den heiligen Koran oder Ḥadīth zu sprechen.

Ich fühle mich deshalb beschämt, einen Vers (*Ayah*) des Korans oder ein Ḥadīth zu deuten und zu sagen, dies sei seine Bedeutung. Ja, ich bin beschämt, dies zu tun, obwohl ich von meinem Lehrer bevollmächtigt wurde, unter dem ich gelernt habe. Vor fünfzig Jahren gab er mir die Bevollmächtigung. Er übertrug mir die Autorität auf traditionelle Weise, und ich wurde autorisiert, über den edlen Koran und Ḥadīth zu sprechen. Es wurde mir schriftlich gegeben mit den Worten: „Ich bevollmächtige meinen Studenten Muḥammad Nāzim bin 'Adil, Koran und Ḥadīth zu lehren. Ich übertrage hiermit die Bevollmächtigung auf ihn.“

Mein Lehrer war ebenfalls ein Bevollmächtigter. Er wurde seinerseits durch seinen Lehrer bevollmächtigt, und so reicht die Reihe der Bevollmächtigung von Lehrer zu Lehrer zurück bis auf die Autorität des geliebten Rasūlullāh, auf dem der Friede sei.

Wenn jemand also Bedeutung und Auslegung von Versen des Korans oder von Ḥadīthen gibt und Leute damit anspricht und dabei nicht dazu autorisiert ist, wird er allein die Verantwortung vor Allāh dem Allmächtigen dafür tragen müssen, den Leuten Bedeutungen nahegelegt zu haben. Ja, es ist falsch, sehr falsch für nicht autorisierte Leute, *Bayan* zu geben. Sie haben keine Erlaubnis dazu. Allāh der Allmächtige ist ihr Zeuge, wenn sie ohne Bevollmächtigung Auslegungen vornehmen. Sie tragen die volle Verantwortung dafür. *Fortsetzung folgt ...*

Ausgewählte Sobhets aus dem Jahr 1986, „Mercy Ocean's Lovestream“. Discourses by Sufi Master Sheik Nazim Adil al Haqqani: *Rubies of Resplendence*, Sri Lanka May 2001, p. 5 fff.

des Hebräerbriefes ebenfalls zu den kanonischen Autoren zählt.

– Aramäische Handschriften vom Heimgang der Jungfrau Maria, (Transitus Mariae), auf die übrigens die Mariendogmatik der römischen Kirche zurückgeht, berichten, wie Barnabas zusammen mit den anderen Aposteln auf wundersame Weise ans Sterbebett der allerseiligen Jungfrau gerufen wird.

– Im Bibelkanon wird der Name Barnabas ausschließlich in den Paulusbriefen und der Apostelgeschichte des Paulusgehilfen Lukas erwähnt (22 mal in Apg., dreimal im Galater, einmal im 1. Korinther, einmal im Kolosserbrief). Bei der Verwertung dieser Informationen muß man sich allerdings die Tatsache vergegenwärtigen, daß Paulus und Barnabas sich im Streit trennen, so daß die Schilderung in paulinischen Schriften zumindest als tendenziös gewertet werden muß. Weit bedenklicher ist jedoch, daß der Text, den wir heute lesen und dessen ältestes Papyrusfragment erst auf Mitte 3. Jhd. datiert, mit dem Autograph des Lukassicher nicht übereinstimmt, falls dieser überhaupt Autor der ganzen Schrift war und nicht nur jenes Teils der *Apostel-(Paulus)-Geschichte*, den er selbst miterlebte. Lukas stieß nämlich, Irenäus zufolge, erst in Troas, d.h. nach der Trennung von Barnabas, zu Paulus, was sich auch im Text (Apg 16,6f) durch einen Wechsel der Erzählperspektive von „sie“ zu „wir“ niederschlägt. Der Kanon Muratori (Ende 2. Jhd.) bemerkt dazu: „Die Taten aller Apostel sind in einem Buch geschrieben.“ (Dies kann kaum unsere Apostelgeschichte sein, die sich fast ausschließlich auf Paulus konzentriert). „Lukas faßt für den besten Theophilus zusammen, was in seiner Gegenwart im Einzelnen geschehen ist.“ Dieser Satz scheint bislang von den Exegeten notorisch ignoriert wor-

den zu sein, bedeutet er doch, daß der Lukasbericht erst in Kap. 16, d.h. nach der Trennung von Barnabas, einsetzt. Wem wir die ersten 15 Kapitel verdanken, ist mithin völlig offen!

Bruce Metzger, einer der bedeutendsten Neutestamentler des 20. Jhdts, schreibt, daß es zu keinem Buch des Neuen Testaments stärker voneinander abweichende Textversionen gibt.

Von den zwei z.T. erheblich voneinander abweichenden Rezeptionen des Konglomerats der Apostelgeschichte hat sich der gegenüber dem „westlichen“ Text jüngere alexandrinische Text erst nach dem Konzil von Nicäa allgemein durchgesetzt. Es ist dieser alexandrinische Text und nicht etwa der Urtext des Neuen Testaments, dem bis heute die Bemühung christlicher Exegeten um Rekonstruktion gilt und der dem unbedarften Leser als letztes nicht mehr hinterfragbares Endprodukt wissenschaftlicher Anstrengung verkauft wird. Schauen wir nun zunächst, was die alexandrinische Rezeption der Apostelgeschichte im Hinblick auf den Apostel Barnabas hergibt. (Zitate nach der Einheitsübersetzung, die auf dem griechischen Nestle/Aland Text beruht).

In Apg. 4,36 taucht Barnabas unvermittelt zum ersten Mal auf.

„... auch Josef, ein Levit aus Cypern (2), der von den Aposteln Barnabas, das heißt übersetzt Sohn des Trostes (3), genannt wurde, verkaufte einen Acker, der ihm gehörte, brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.“

2 R. Eisenman hat darauf hingewiesen, daß die (zu) häufige Erwähnung Cyperns in der Apostelgeschichte auf einer Verwechslung von Kitaa (gr. Zypern), mit Gitta, einer Stadt in Samaria, beruht. Dann wäre Barnabas ein Levit aus Gitta. Die Herrenbrüder waren aber Leviten und mögen durchaus eine Zeitlang in Gitta, unweit von Galiläa gewohnt haben, so daß sich auch diese Schwierigkeit beheben läßt.

Die nächste Barnabasstelle befindet sich in Kap. 9, 26 f:

(26) *Als er [Paulus] nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle [d. h. einschl. Bischof Jakobus!] fürchteten sich vor ihm und konnten nicht glauben, daß er ein Jünger war. (27) Barnabas aber nahm ihn und brachte ihn zu den Aposteln, und erzählte ihnen, wie er auf dem Wege den Herrn gesehen habe, und daß derselbe zu ihm geredet, und wie er in Damascus freimütig im Namen Jesu gesprochen habe.*

An anderer Stelle berichtet Paulus, er habe von den Aposteln nur Petrus und Jakobus den Herrenbrüder gesehen. Barnabas muß also bei Jakobus ein gutes Wort für Paulus eingelegt haben, und es ist erstaunlich, daß er auf den erwählten Stellvertreter Jesu soviel Einfluß hatte, daß er ihn umstimmen konnte.

Es folgt Kap. 11,22, wo die Gemeinde von Jerusalem, d.h. Bischof Jakobus der Gerechte, Josef Barnabas nach Antiochia schickt. Er soll dort aufgetretene Fragen bezüglich des Übertrittes von Nichtjuden zur Religion klären. *Fortsetzung folgt ...*

3 Das aramäische Wort „Naba“ kann sowohl „Trost“, als auch „Prophet“ bedeuten. Wenn man bedenkt, daß Barnabas ein enger Verwandter Jesu war und „wahrer Prophet“ nach einigen Zeugen eine gängige Bezeichnung für Jesus selber, dann könnte mit bar-Naba auch Sohn des Propheten d.h. Jesu gemeint sein. Da Barnabas ein jüngerer Cousin von Jesus a.s. war, scheint diese Bezeichnung nicht ungewöhnlich, falls die beiden ein enges Verhältnis zueinander hatten, wie es ja gerade das Barnabasevangelium nahelegt.

LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Klostergasse 7, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.

